

Historiographie der Frühen Neuzeit

Historiographie der Frühen Neuzeit

- 1. Ulrich von Hutten
- 2. Anfänge der humanistischen Geschichtsschreibung
- 3. Zeitbewußtsein und Zeitläufe im Humanismus
- 4. Grundlagen der humanistischen Historiographie
- 5. Realisierungen und Entwicklungen der humanistischen Historiographie
- 6. Konfessionelle Geschichtsschreibung
- 7. Die Krise der humanistischen Historiographie in Italien
- 8. „Echter“ Fortschritt: Historiographie der Aufklärung

- 1. Ulrich von Hutten an Willibald Pirckheimer, 1518
- „Ausgerottet, sage ich, und verjagt müssen diejenigen werden, welche sich als hindernde Wolken der aufgehenden Sonne der Bildung entgegenstellen, die das strahlende Licht der Wahrheit in seinem Anbruch schon verfinstern, ja zu ersticken und auszulöschen wagen. Die bessern Wissenschaften müssen wieder aufleben, die Kenntnis beider Sprachen uns mit den Griechen und Italienern verbinden, Bildung muß in Deutschland ihre Stätte finden, die Barbarei über die Gramanten hinaus zum baltischen Meer verbannt und verstoßen werden. ... O Jahrhundert! O Wissenschaften! Es ist eine Freude zu leben, wenn auch noch nicht, sich zur Ruhe zu setzen, mein Willibald! Es blühen die Studien, die Geister regen sich! Du nimm den Strick, Barbarei, und mache dich auf die Verbannung gefaßt!“

- Epochales Selbstbewußtsein,
Gegenwartsbewußtsein
- Abwertung der unmittelbaren
Vorvergangenheit als
„Finsternis“/“Mittelalter“
- Aufwertung der klassischen Antike

Humanismus

- Träger: weltliche Oberschichten
- Wissenschaft der „Dilettanten“
- Nicht-Scholastik
- Abkehr von der aristotelischen Logik
- Philosophischer Schwerpunkt: Ethik, Moralphilosophie
- Betonung der Ästhetik, der sprachlichen Schönheit

2. Anfänge der humanistischen Geschichtsschreibung

- „Und schließlich, da diese Worte [„süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben“], wie ich vermute, eben auf dem Kapitol zu verlesen sind: es wurde just von dessen höchster Höhe einst der allergestrengste Manlius, kurz vorher noch dessen Wächter, einzig darum, weil er der Freiheit, die er sonst begünstigt hatte, entgegenzutreten und einem ausgezeichneten Beginnen einen unähnlichen Ausgang zu wünschen schien, kopfüber hinabgestürzt. Dadurch hat er in dem einen und selben Felsen ein Denkmal sowohl außerordentlichen Lobes wie auch Tadels erhalten und damit eine unvergängliche Warnung hinterlassen, niemals dergleichen zu wagen.“
- Francesco Petrarca (1304 – 1374) an Cola di Rienzo, 1347

Zeitvorstellungen des Frühhumanismus

- Bruch im Geschichtsverlauf – Untergang der römischen Republik oder Untergang des Römischen Reiches
- Möglichkeit des Wiederanknüpfens an die Vergangenheit in intellektueller, moralischer und politischer Hinsicht

3. Zeitbewußtsein und Zeitläufe im Humanismus

- „Was die Dichter einst von den vier Zeitaltern, dem bleiernen, dem eisernen, dem silbernen und dem goldenen sangen, hat Platon im ‚Staat‘ auf vier menschliche Naturanlagen bezogen, indem er sagt, daß der Natur der einen das Blei, der anderen das Eisen, der dritten das Silber und der vierten das Gold angeboren sei. Wenn es also ein Zeitalter gibt, das wir ein goldenes nennen müssen, ist es zweifellos dasjenige, das überall goldene Geister hervorbringt. Daß unser Jahrhundert ein solches ist, wird derjenige, der seine herrlichen Erfindungen betrachtet, nicht im geringsten bezweifeln können. Dieses Jahrhundert hat nämlich als ein goldenes Jahrhundert die fast schon erloschenen freien Künste, die Grammatik, die Poesie, die Rhetorik, die Malerei, die Bildhauerkunst, die Architektur, die Musik und den alten Sang der orphischen Leier wieder ans Licht gebracht, und das in Florenz. Und dieses Jahrhundert hat – was bei den Alten hoch geschätzt, aber schon fast verschwunden war – die Weisheit mit Eloquenz, die Klugheit mit der Kriegskunst verbunden ... In Florenz hat man die Platonische Weisheit aus der Finsternis ins Licht zurückgerufen.“
- Marsilio Ficino (1433 – 1499), 1492

4. Grundlagen der humanistischen Historiographie

- 1. Geschichtsschreibung als Rhetorik
- 2. Quellen- und Textkritik, philologische Methoden
- 3. Antike Themen
- 4. Dominanz der „Zeitgeschichte“

5. Realisierungen und Entwicklungen der humanistischen Historiographie

- Flavio Biondo (1392 – 1463), Italia Illustrata
- Konrad Celtis (1459 – 1508), Germania Illustrata
- Johannes Turmaier/Aventin (1477 – 1534), Baierische Chronik
- George Buchanan (1506 – 1582), Rerum Scotiarum Historia

Aventin, Baierische Chronik

- „Von den Räten, Hofgesind und Amtleuten des Kaisers Alexander Severus.
- ... Wenn er Hauptleute, Rentmeister und andere Amtleute aufnehmen wollte, so schrieb er ihre Namen auf, sammelte eine ganze Gemeinde, hielt solches dem Volk vor, fragete umher und ermahnte das Volk, ob sie nichts Übles von deren einem wüßten, sollten solches glaublich anzeigen; doch wenn einer auf einen etwas lüge, solle er's mit der Haut bezahlen. Er sprach, es wäre ein spöttlich Ding, daß dasjenige nit geschehen sollte mit den Hauptleuten, denen Land und Leute, Leib, Ehre und Gut der Menschen befohlen würden, was die Christen mit ihren Pfaffen zu tun pflegten.
- Dieser Brauch, die Priesterschaft zu erwählen, ist jetzo bei uns gar abgegangen, es wird nit ein Schatten mehr davon öffentlich gemeldet, wiewohl davon noch in den alten Buchkammern ... genug Anzeige vorhanden ist ...
- Ehrlose, die öffentlich bösen Ruf haben, ungebildete junge Leute, die zu nichts nutze sind, zu keiner anderen Sache taugen, von sich selbst aus ... lassen sich weihen, schmieren und mit Öl tränken. Wird aber einer verworfen, eilt er zuhand gen Rom ...“

6. Konfessionelle Geschichtsschreibung

- Flaccius Illyricus, Caspar Nydbruck, Magdeburger Centurien (entst. 1553 – 1574, gedr. 1559 – 1574)
- Cesare Baronio (1538 – 1607), Annales Ecclesiastici (entst. 1562 – 1607, gedr. 1588 – 1607)

Charakteristika der konfessionellen Geschichtsschreibung

- Thematischer Schwerpunkt: Kirchengeschichte
- Intention: Beweis der Wahrheit der eigenen konfessionellen Position, der Falschheit der der Gegner
- Identität der eigenen Kirche mit der Urkirche
- Unterordnung der Quellenkritik unter dogmatische Vorannahmen

7. Die Krise der humanistischen Historiographie in Italien

- „I have determined to write about those events which have occurred in Italy within our memory, ever since French troops, summoned by our own princes, began to stir up very great dissensions here: a most memorable subject in view of its scope and variety, and full of the most terrible happenings; since for so many years Italy suffered all those calamities with which miserable mortals are usually afflicted, sometimes because of the just anger of God, and sometimes because of the impiety and wickedness of other men. From a knowledge of such occurrences, so varied and grave, everyone may derive many precedents salutary both for himself and the public weal. Thus numerous examples will make it plainly evident how mutable are human affairs, not unlike a sea whipped by winds; ...”
- Francesco Guicciardini (1483 – 1540), Storia d'Italia

- Abschied vom Fortschrittsoptimismus durch die Erfahrung der politischen Ohnmacht der italienischen Staaten
- 1494: Eroberung des Königreichs Neapel durch Karl VIII. von Frankreich
- 1527: „sacco di Roma“
- Ende der Vorstellung von der Geschichte als sinnvoller Einheit
- Geschichtsschreibung gibt dem Subjekt die im politischen Handeln verlorengegangene Autonomie zurück

8. „Echter“ Fortschritt: Die Historiographie der Aufklärung

- „Traditionslosigkeit“ der politischen Kultur unter Ludwig XIV.
- „Querelle des Anciens et des Modernes“: Debatte um die Vorbildhaftigkeit der antiken Kunst
- Charles Perrault (1628 – 1703)
- Bernard le Bouvier de Fontenelle (1657 – 1757)

- „Unser Vergleich der Menschen aller Jahrhunderte mit einem einzigen Menschen kann auf unsere Frage der Antike und Moderne insgesamt ausgedehnt werden. Ein gut gebildeter Geist ist gewissermaßen aus den ‚Geistern‘ der vorangegangenen Jahrhunderte zusammengesetzt. Es ist ein und derselbe Geist, der sich während dieser ganzen Zeit gebildet hat. So hat dieser Mensch, der vom Anfang der Welt bis jetzt gelebt hat, seine Kindheit gehabt, in der er sich nur mit den dringlichsten Bedürfnissen des Lebens beschäftigte, dann seine Jugend, in der er recht erfolgreich im Bereich der Imagination, etwa der Dichtung und Beredsamkeit, war und in der er sogar angefangen hat zu denken, aber mit weniger Solidität als mit Feuer. Jetzt ist er im Mannesalter, in dem er kraftvoller zu denken versteht, und er hat mehr Wissen denn je: aber er wäre bereits viel weiter fortgeschritten, wenn die Leidenschaft des Krieges ihn nicht länger beschäftigt und ihn die Wissenschaften hätte verachten lassen, zu denen er nun endlich zurückgekehrt ist.
- Es ist ärgerlich, eine Vergleich nicht bis zu Ende führen zu können, der sich so gut angelassen hat: aber ich muß zugeben, daß jener Mensch nicht alt werden wird; er wird stets in gleicher Weise fähig sein zu den Dingen, die er in seiner Jugend konnte, und er wird es immer mehr werden in den Dingen, die dem Mannesalter gemäß sind. Das heißt, um nun die Allegorie zu verlassen, daß die Menschen niemals degenerieren und daß die richtigen Erkenntnisse aller großen ‚Geister‘, die aufeinander folgen, stets vermehrt werden.“
- Bernard le Bouvier de Fontenelle: Körpermetapher als Grundlage einer Vorstellung kontinuierlichen Fortschritts

Historiographie der Antike in der Aufklärung

- Charles de Secondat, Baron de la Brède et de Montesquieu (1689 – 1755), *Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence* (entst. 1731 – 1733, gedr. 1734)
- Edward Gibbon (1737 – 1794), *History of the Decline and Fall of the Roman Empire* (entst. 1772 – 1788, gedr. 1776 – 1788)